

**Zeitschrift:** Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Herausgeber:** Schweizer Alpen-Club Sektion Bern  
**Band:** 40 (1962)  
**Heft:** 9

**Rubrik:** Die Seite der Veteranen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

mir mit Tränen in den Augen, hier sehe es genau so aus wie in ihrer verlorenen Heimat. An den warmen Sommerabenden sangen uns die Tibetaner ihre herrlichen Lieder, und auch wir Europäer mussten unser Gesangsscherflein zur Unterhaltung beisteuern. Damit unsere Lieder etwas länger schienen (und wir notgedrungen zu dieser Lösung greifen mussten . . .), sangen wir jeweils einfach fünfmal die erste Strophe. Nicht nur mit dem Singen, auch mit dem Essen hatte ich manchmal Mühe. Solange einer von uns «Weissen» die Küche befehligte – wir kochten stets im Freien – ging alles gut. Stellten aber die Tibeter ihre Kochmannschaft und Menus, dann wurde es für mich interessant. Tibetertee, aus Tee, Butter und Salz, Tibeterkost, von der ich nicht weiss, aus welchen Dingen sie zusammengesetzt war, doch zu allem ein: «It's very good, excellent». Sonst aber hatte ich nur eitel Freude, und die Tage verstrichen mir viel zu schnell. Der Abschied im Bahnhof Bern fiel beiden Teilen schwer.

Kürzlich erhielt ich zwei Briefe aus Dänemark. Darin berichteten die treuen Tibeterjünglinge, dass sie sich auf das nächste Jahr freuen. Wie steht es mit uns JO-lern, könnten wir nicht für nächstes Jahr ein solches Ferienlager organisieren? Guter Humor, die erste Strophe einiger Lieder und ein paar Brocken Englisch sind die einzigen Voraussetzungen, die wir dazu brauchen würden. Theus Schild  
Dieser Vorschlag wird von uns unterstützt, die Initiative muss jedoch von Euch  
JO-lern aus kommen. JO-Kommission

## DIE SEITE DER VETERANEN

### Mitteilungen

Das Tourenprogramm 1963 wird am 1. Oktober um 20.15 Uhr im Clubheim besprochen.

Die für den 11. Oktober vorgesehene Donnerstags-Tagestour kollidiert zeitlich und örtlich mit der am 7. Oktober im Emmental stattfindenden Ba-Be-Bi-So-Zusammenkunft. Die Leitung der Veteranen hat daher beschlossen, als Ersatz am 13. Oktober eine Herbstwanderung im Berner Jura (Montagne du Droit–Mont Soleil) durchzuführen, mit Mittagsverpflegung aus dem Rucksack. (Programm siehe Seite 3.) Mit dieser Programmänderung soll es auch den Veteranen ermöglicht werden, durch zahlreiche Beteiligung am Ba-Be-Bi-So-Anlass dem Emmental einen Besuch abzustatten.

### Rauflhorn

Veteranen-Donnerstagstour am 26. Juli 1962

Sieben Stunden Marschzeit sind auf der Anmelde-Liste vermerkt. Gleichwohl melden sich 15 unternehmungsfrohe Veteranen. Da ungenügend Privatautos zur Verfügung stehen, bestellt der Tourenleiter, Walter Keller, einen kleinen Car.

Schön ist die Fahrt durch die sommerliche Landschaft mit den reifenden Getreidefeldern.

Kurz vor 8 Uhr Ankunft in Schwende unterhalb Grimmialp. Bei drückender Hitze geht's in gemächlichem Tempo bergan. Nach zwei Stunden folgt ein längerer Znünihalt.

«Noch eine starke Halbstund', prophezeit Walter, dort beim grossen Schneefleck ist das Grimmifurggi». Eine Stunde verging, bis die letzten sich einstellten, nachdem bereits ein Trio den Rückweg angetreten hatte. Mit 6 Unentwegten steigt der Tourenleiter die steile Grashalde hinauf. Kurz vor 13 Uhr ist der Gipfel erreicht. Leider wenig Fernsicht. Ein herrlicher Trunk «Oktobertee» erlabt die durstigen Kehlen.

Der Abstieg, anfangs weglos und steil, führt später an zwei Sennhütten vorbei durch schönen, schattigen Wald in die grosse, weitläufige Alp Kiley. Das letzte, zirka einstündige Wegstück durch Grien und Staub ist etwas beschwerlich.

Im schmucken Wirtshaus Tiermatti findet sich alles wohlbehalten zur Heimfahrt. Dem Tourenleiter W. Keller herzlichen Dank für die gute Organisation und Führung.

C. L.

**Schwarzsee–Riggisalp–Sangernboden–Hirschmatt**

11 Teilnehmer

Donnerstag, 16. August 1962

Leiter: K. Schneider

Und sie wanderten weit zur Sommerszeit  
wenn am Walde, wenn am Walde  
die Ro-o-o-sen blüh'n!

Auch wir «wanderten weit zur Sommerszeit» an diesem, vorerst eher etwas trüben 16. August. Die Rosen am Walde blühten zwar nicht mehr und auch Alpenrosen bekamen wir keine zu Gesicht. Aber es war trotzdem ein beglückendes Wandern über liebliche Alptriften, durch prächtigen Hochwald, auf allerlei Wegen und Weglein, zeitweise auch ohne solche, stets umgeben vom ganz besondern Reiz unserer anmutigen Freiburger-Voralpen.

Vorerst aber kam der «Anmarsch». Dieser wurde uns diesmal leicht gemacht, denn SBB, Autokurs Schwarzsee und Sesselbahn brachten uns, nicht gerade gratis und franko, aber immerhin heil und ganz auf die Höhe der Riggisalp. Hier bot sich uns ein allerliebster Anblick. Eine mächtige Herde Jungvieh (wohl an die 100 Stück) weidete auf dieser ausgedehnten, am Fusse der Kaiseregg gelegenen Alp, mit Glocken- und Treichlenklang den Vormittag einläutend. – Auf leicht ansteigendem Weglein erreichten wir in etwa einer Stunde die aussichtsreiche Salzmatt.

In flottem Tempo über Alpweiden erreichten wir bald das auf 1492 Meter Höhe prächtig gelegene «Châlet du Hohberg» der Sektion Moléson des SAC. Hier sollte man einmal einen Abend verbringen, um am andern Morgen über Salzmatt die Kaiseregg zu besteigen, eventuell mit Abstieg nach Boltigen. Wäre das nicht etwas für uns Veteranen?

Weiter ging es bergab, in's Tal der Muschernsense und durch den Muscherenschlund nach Sangernboden, wo unser ein gutes Mittagessen wartete. Bereits am frühen Nachmittag verliessen wir die gastliche Stätte, um in anhaltendem 2½stündigem Marsch über Ladenvorsass und Brönntiegg den Weiler Hirschmatt zu erreichen. Auf diesem Teil der Wanderung mussten einige Male Baustellen der im Werden begriffenen direkten Strasse von Riffenmatt nach Sangernboden gekreuzt, respektive eine kurze Zeit verfolgt werden. Dies hatte zur Folge, dass ein- oder zweimal überaus steile, weglose Hänge zu erklimmen waren.

In Hirschmatt, erste Gelegenheit den grössten Durst zu löschen. Dann Verfrachtung in einen Kleinbus; nach etwa 10 Minuten Fahrt, Umlad in einen Car normaler Grösse mit Fahrtrichtung Guggisberg. Hier kurze Rast – und schon ist das reguläre Kursauto der PTT zur Stelle, um uns bei wunderbarer Abendstimmung mit Blick weit ins Land hinaus, auf das Wahlern-Kirchlein, die Jurakette und den aufleuchtenden Neuenburgersee hinab nach Schwarzenburg zu führen, wo die Bahn den Rest des Heimtransportes besorgte.

Dem Tourenleiter, Herrn Schneider, unsern besten Dank für die flotte Führung. Dass er, als Mann vom Fach, im Kartenlesen «durch» ist, das – glaube ich – ist klar. Dass er sich aber auch als gerissener Fahrplanspezialist entpuppte, war mir neu. Zwei Eisenbahngesellschaften, dazu die diversen Autokurse der GFM, die PTT und erst noch den Sesselilift so in seine Pläne einzuspannen, dass die Tour überhaupt an einem Tag durchführbar war, das nenne ich ein Bravourstück I. Ranges.

Dank heigisch!

M. B.

**BERICHTE****Gsür 2708 m****24. Juni 1962**

18 Teilnehmer

Leiter: Willy Trachsel

«Wo sit Dir gsy am Sunntig?» – «Uf em Gsür!» – «Wo isch das?» – So lautet das stereotype Frage- und Antwortspiel, wenn man mit jemand auf das Gsür zu sprechen kommt. In der Tat: das Gsür gehört nicht zu den berühmten Gipfeln des Berner Oberlandes. Selbst im engeren Kreise seiner Adelbodner Nachbarn führt das Gsür ein Aschenbrödel-dasein. Es zeichnet sich weder durch seine Höhe noch durch eine